



Nicht nur die größte Auswahl sondern auch zweifelsohne die billigsten Preise finden Sie in unserm allein-gesessenen Geschäft

die Türe aufging und Hiram Blake her-einkam. «Ich habe das Kollier!» sagte er. «Da war kein Zweifel daran,» grunzte der Chef. «Aber wir haben viel Wertvol-leres verloren als ein lausiges Kollier, nämlich Donald Green!»

«Erzählen Sie,» sagte Hiram Blake. Da-bei zündete er sich eine frische Miracu-lum an. «Ich habe den Kontakt mit den laufenden Affären etwas verloren. Ich komme gerade aus Zanzibar. Was ist mit Donald Green?»

Der Chef erzählte es ihm. «Dann,» sagte Hiram Blake, «werde ich nicht wieder-kommen, bevor ich ihn gefunden habe. Ich bin der Meinung, daß Donald Green zuerst nach Yokohama gegangen ist. Ich werde dort mal nachsehen. Good bye!» Er ging hinaus.

Monate vergingen. Eines Tages ging die Türe auf, und Sidney Reed kam her-ein.

«Ich komme gerade aus Guatemala,» er-klärte er. «Bin sehr betrübt, aber habe nichts von Blake gefunden!»

Der Chef von Scotland Yard erzählte ihm die Kleinigkeit. Sidney Reed stülpte sich seinen Hut auf.

«Ueberlassen Sie die Gelegenheit mir,» meinte er dann. «Ich werde nicht zurückehren, bis ich die beiden gefunden habe. Yokohama, meinen Sie? Gut, ich werde mal zuerst dort nachsehen. Good bye!»

Er ging hinaus. — Ein Jahr später ging wieder die Türe beim Chef auf und Donald Green kam herein. Er kam direkt aus Kamtschatka.

«Keinen Erfolg gehabt!», keuchte er.

Der Chef erzählte ihm die Geschichte von Hiram Blake. «Sidney Reed war vor einem Jahr auch hier. Er ging dann nach Yokohama. Seitdem haben wir nichts mehr von ihm gehört,» fügte er hinzu.

«Verlieren Sie nicht den Kopf,» sagte Donald Green. «Yokohama, sagten Sie? Ich will mal zuerst dort nachsehen. Good bye!»

Zwei Monate später kam Hiram Blake. Aus Grönland. «Well,» sagte er.

«Vor zwei Monaten kam er hier durch,» sagte der Chef. «Ging dann nach Yoko-hama...» — «Yokohama? Ich will mal zuerst dort nachsehen. Good bye.»

Das alles geschah vor vielen Jahren. Als Hiram Blake auf der Spur von Do-nald Green, der wieder auf der Spur von Sidney Reed war, welcher wieder auf der Spur von Blake war, nach Scotland Yard kam, war er 77 Jahre alt, weißhaarig, aber noch rüstig. Vor acht Tagen traf ich ihn in Amsterdam; er hatte es sehr eilig, und rief mir zu: «Ich werde nicht zurückkommen, bis ich ihn gefunden habe!» Dann verschwand er in der Kei-zersgracht.

(Frei nach Edgar Wallace von P. de Brisaque)

Gefährliche Höflichkeit.

Es ist nicht nur gefährlich, aus Unauf-merksamkeit einem kranken Manne die Hand zu geben, nein, es wird behauptet, daß das Handreichen überhaupt gefähr-lich sei. Kürzlich mußte der ehemalige Präsident von Kuba operiert werden, weil er trotz seiner so kurzen Amtszeit, zu vielen Leuten hat die Hand reichen müssen. Hierüber erhaben sind zuerst einmal die Völker, die mit erhobenen Armen grüßen. Aber auch die Amerika-ner, bei denen das «Shake hands» eine besondere Auszeichnung bedeutet, werfen mit dieser Sympathiekundgebung nicht sehr um sich.

«Wann geben Sie Ihren Freunden in Amerika die Hand?», fragte während des Krieges Maurice Dékobra einen ame-rikanischen Offizier.

«Am ersten Januar oder wenn wir in den Krieg ziehen oder eine Weltreise antreten,» war die Antwort.

Eines Tages betrat ein Franzose das Büro eines Geschäftsmannes in New York und streckte ihm zur Begrüßung die Hand entgegen.

«Die Handleserin wohnt eine Etage höher,» rief der Geschäftsmann verwun-dert aus.

Wir sind also allein geblieben mit unserer Sympathiebezeugung. Es steht aber auch fest, daß bei uns die Leute seltener sterben, weil sie zu höflich gewe-sen sind, während die Amerikaner den zu häufigen «Shake hands» den Tod des Präsidenten Harding und die Krankheit des Präsidenten Wilson zuschreiben.

Der Zettelkasten

Die größte und die kleinste Banknote.

Das Archiv der Bank von England be-sitzt die kleinste bekannte Banknote der Welt im Werte von einem Pence. Nur ein einziges Stück dieser Banknote wurde in Umlauf gebracht und auch nur durch ein Versehen des Kassierers. Das geschah im Jahre 1828. Die Bank von England kaufte sie mit schwerer Mühe mit fünf Pfund zurück. Ebenso besitzt das Archiv die größte Banknote der Welt, die auf eine Million Pfund lautet. Davon gibt es noch drei weitere Exemplare, die sich im Besitze von König Georg IV., von Roth-schild und von Samuel Rogers befanden.

Opfer wilder Tiere.

Wie eine Statistik der wilden Tieren zum Opfer gefallen Personen angibt, sind im vergangenen Jahre fast 26 000 Menschen auf diese Weise ums Leben gekommen. Am schlimmsten wüteten da-bei die Schlangen, die allein 23 000 Men-schen töteten. 1046 fielen Tigern zum Opfer, 849 Bären und Leoparden, 377 Wöl-fen und 64 den Hyänen. Die Statistik gibt aber auch umgekehrt die Zahl der erleg-ten wilden Tiere an, ohne allerdings die Schlangen mitzuzählen. Es sind 30 555 Tiger, 38 211 Leoparden, 4719 Wölfe, 4128 Bären und 2387 Hyänen.

Elf Monate im Jahr Strohwitwen.

In den Bergen, die Albanien von Jugo-slaviern trennen, liegt das kleine Dorf Galichnik, in dem die Frauen elf Monate im Jahr Strohwitwen sind. Die Männer, die ausgezeichnete Maurer, Steinhauer und Holzschnitzer sind, finden in allen Teilen der Welt gutbezahlte Arbeit. Man findet sie genau so im Palais von Ver-sailles, wie in einer Kathedrale in Wien, in den Luxushotels im Golf von Neapel, in den Vereinigten Staaten oder in Ruß-land. Während die Männer abwesend sind, hüten die Frauen das Haus, weben die Leinenstoffe für ihre pittoresken Kostüme und ziehen die Kinder groß. Eine alte Tradition will es, daß sie be-sonderen Wert auf die Pflege ihrer



Dépôt de Fabrique: **VILLIG**

Confiserie, Bisquiterie et Chocolaterie en gros

Luxembourg, 19 rue de Hollerich

Téléphone 40-58